

kennen zu lernen miethete ich in Sovra-Lissa ein Pferd, ritt dann in Gesellschaft eines belgischen Naturforschers (des seither verstorbenen F. Contraine) und einiger Eingebornen nach Porto Manigo, um die Grotte zu schauen, dann durchritt ich die schöne Thalebene Campo grande und besuchte die Grotte Pritiscina. Von da an, besonders gegen Comisa hin, woder Reitweg auf dem Abhange des Monte Hum fortzieht, ist der Weg holperig und schlecht. In Comisa hielt ich Mittag, machte eine kleine Exkursion und war mit dem ersten Blinken des Abendsternes wieder in meiner Wohnung in Lissa. Als unsere Karavane in Lissa ihren Einzug hielt, fiel mir auf, viele kaum zur Noth mit Lumpen bedeckte Leute und Kinder zu sehen, welche vor die Thüren ihrer armseligen Häuserchen liefen, um uns zu begaffen. Mein Nachbar, ein Eingeborner, darüber befragt, gab mir zur Antwort, dass es allerdings viele Insassen in der Gemeinde gebe, welche aus Mangel an Kleidung an Sonn- und Feiertagen nicht einmal die Kirche besuchen können. Seither hat sich das Loos dieser armen Leute vielmehr verschlimmert. Der Fischfang erheischt grosse Vorauslagen, welche die wenigsten Eigener der Tratten bestreiten können. Sie machen daher in der Hoffnung eines ergiebigen Fanges Schulden, welche sie, wenn sie sich getäuscht finden, nicht erstatten können. Noch schlimmer sind die Matrosen daran, unter denen es viele Familienväter mit zahlreicher Nachkommenschaft gibt. Seit einigen Jahren her und zwar bis zum Jahre 1853, wo ich dieses schreibe, fiel der Fischfang schlecht aus; daher die Noth unter einem grossen Theile der Einwohnerschaft allerdings gross ist. Schon im Jahre 1852 erfloss ein Gnadengeschenk des grossmüthigen Monarchen von sechstausend Gulden. Am 5. Mai 1853 veranstalteten Menschenfreunde in Wien die Produktion eines grossen Konzertes im k. k. grossen Redoutensaale, dessen Reinertrag von 350 fl. 20 kr. ebenfalls den verarmten Lissanern gewidmet ward. Ein beinahe tägliches Nahrungsmittel der Lissaner sind kleine Seefische, *Maride* und *Maridole* genannt (*Smaris vulgaris*, *Pikareli*), welche nur 1½ bis 2 kr. die Libbra kosten und hinreichen, um einen Menschen zu sättigen. Ueberhaupt sind die Seefische für die Inselbewohner ein sehr wohlfeiles und gesundes Nahrungsmittel, besonders im Sommer, wo die Fischer manchmal sogar keine andere Wahl haben, als die Fische spottwohlfeil wegzugeben, oder sie ins Meer zu werfen, da selbe von einem Tage zum andern ungeniessbar werden.

So lange das von den Britten eingeführte Tonnengeld von 5½ kr. pr. Tonne für die Schiffe, welche Pratica nahmen, bestand, war der Hafen von Lissa nicht besucht. Dieses aber ward mit 1. Juli 1839 bei Gelegenheit der Regulirung des Hafen-Sanitätswesens aufgehoben und